

Ein Kraftwerk im Licht der Geschichte

Das Energiemuseum Lichtfabrik in Ponferrada, Spanien ■ Frieder Bluhm

Man drückt auf den Lichtschalter, und schon ist der Raum hell – wie selbstverständlich ist dieser Vorgang! So selbstverständlich, dass man schnell vergisst, wie übermächtig die Dunkelheit noch vor 150 Jahren war. Vor der Erfindung elektrischer Leuchtmittel waren Menschen auf Tageslicht angewiesen. Woch dieses der Nacht, blieben nur mehr oder weniger offene Flammen, um das Dunkel zu erhellen: Kerzen, verschiedene Lampen mit Docht und flüssigem Brennstoff und schließlich Gaslichter, die auch ohne Docht brannten. Licht war die erste Anwendung in der Geschichte der industriellen Stromerzeugung. Daran erinnert das Energiemuseum in Ponferrada im Nordwesten Spaniens, das in einem ehemaligen Kraftwerk residiert, mit seinem Namen: Lichtfabrik. Seit seiner Eröffnung 2011 ist es bereits mehrfach ausgezeichnet worden. 2012 erhielt es den Europa Nostra Award der Europäischen Union, 2015 folgte die Auszeichnung als bestes Europäisches Museum des Jahres. Nicht von ungefähr genießt es den Ruf eines Juwels der spanischen Industriekultur. Zu Recht, wie man als Besucher schnell feststellt.

Trotz der mit der Entwicklung von galvanischen Elementen um 1800 geschaffenen Möglichkeit, kontinuierliche elektrische Ströme zu erzeugen, dauerte es noch mehrere Jahrzehnte, bis die ersten technische Anwendungen des elektrischen Stroms im größeren Maßstab ausgereift waren. Mit der Entdeckung des dynamo-elektrischen Prinzip durch Werner Siemens 1866 standen die Grundlagen für die Konstruktion wirklich effektiver Generatoren zur Verfügung. Als Antriebsmaschine konnten Wasserräder, Wasserturbinen sowie Dampfmaschinen verwendet werden. Von „Kraftwerken“ im heutigen Sinne spricht man erst seit dem Beginn der öffentlichen Elektrizitätsversorgung.

Kraftwerk diente zunächst ausschließlich der Eigenversorgung

Das Kraftwerk in Ponferrada ging 1920 in Betrieb. Errichtet wurde es von dem erst zwei Jahre zuvor gegründeten Unternehmen Minerio Siderúrgica de Ponferrada (MSP), das in der Region Laciana und el Bierzo eine Phase der Industrialisierung einläutete und zum dominierenden Akteur der regionalen Wirtschaft aufstieg. Das Unternehmen trat an, die Kohleflöze im Becken des Río Sil und die Eisenvorkommen im benachbarten Erzrevier Wagner auszubeuten. Für die Stromversorgung der zu MSP gehörenden Kohlebrikettfabrik und weiterer Industrie- und Verwaltungseinrichtungen des Unternehmens wurde 1919 das Wärmekraftwerk errichtet, das mithin zunächst ausschließlich der Eigenversorgung diente. Von April 1930 an speiste es darüber hinaus in das allgemeine Stromnetz von Ponferrada ein.

Voraussetzung dafür war eine Erweiterung des Kraftwerks in den Monaten zuvor. Zu den Hauptgebäuden, die heute Büros und die Cafeteria des Museums beherbergen, kamen ein Kesselhaus mit zwei deutschen Walther-Doppelkesseln und eine Turbinenhalle hinzu, die zunächst mit zwei Turbo-Wechselstromgeneratoren ausgestattet wurde. Doch angesichts des wachsenden Strombedarfs waren weitere Investitionen notwendig. Bis 1950 installierte man zwei zusätzliche

Kessel der Marke Babcock Wilcox und eine Turbine der Schweizer Firma Brown Boveri. Die Leistung des Kraftwerks betrug zuletzt 13 000 Kilowatt.

Schritt halten mit den Entwicklungen auf dem Energiemarkt konnte das Kraftwerk indes nicht. 1971 legte man es still – zwei moderne Kraftwerke in der Umgebung machten den Betrieb unwirtschaftlich und überflüssig. Das einen Meilenstein in der Entwicklung der Region markierende Gebäudeensemble mit seinem markanten Schornstein versank in einen Dornröschenschlaf, aus dem es erst 2009 „wachgeküsst“ und zum Museum umfunktioniert wurde. Dass es vom internationalen Komitee für den Erhalt des Industrie-Erbes als eines der 100 Schmuckstücke des spanischen Industrie-Erbes gelistet wird, ist seiner sorgfältigen Restaurierung zu verdanken, die durch den ergänzenden modernen Museumsbau keineswegs beeinträchtigt wird.

Rundgang durchs Museum gerät zum sinnlichen Erlebnis

In zackigen Kurven, die an einen energiegeladenen Blitz erinnern, führt ein gepflasterter Weg zum Eingang des Museums und damit zum Startpunkt einer Zeitreise durch die Geschichte der Stromerzeugung zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts im nordwestlichen Spanien, angefangen beim Abbau der Kohle in der Umgebung, die zum Antrieb der Generatoren im Kraftwerk verfeuert wurde. Wie gelangte sie ins Kraftwerk, welche Technik kam zum Einsatz, um daraus Energie zu gewinnen? Fragen, die nach und nach beantwortet werden. Beleuchtet wird auch die Rolle, die Frauen dabei spielten.

Der Rundgang durch Kohlebunker, Kesselhaus und Turbinenhalle, den man auf einer geführten Tour oder auch per Audioguide absolvieren kann, gerät zum sinnlichen Erlebnis. Es gibt nicht nur viel zu sehen, sondern auch zu hören und zu riechen. Mal vernimmt man das Schnaufen einer Dampflok, mal liegt der Geruch von Schmieröl in der Luft. Teilweise führt der Parcours über transparente Stege, von denen aus man einen beeindruckenden Blick auf Kessel und Turbinen hat.

Ein besonderer Clou sind die kurzen Videoclips, in denen ehemalige Beschäftigte des Kraftwerks von ihrem Arbeitsalltag und dem Leben rund um das Werk erzählen. Die Lichtfabrik, das wird deutlich, war nicht nur ein Arbeitsplatz. Spätestens seit den 1930er Jahren veränderte die Verfügbarkeit von Elektrizität das Leben der Menschen in der Region grundlegend. Längst ging es nicht mehr nur um Licht. Die Elektrifizierung erfasste den Alltag aller. Ein Besuch der Cafeteria am Ende der Tour und des Museumsshops im Eingangsbereich runden den Besuch ab.

Energiemuseum Lichtfabrik

La Fábrica de Luz. Museo de la Energía
Avenida Libertad 46
24404 Ponferrada, Spanien
Telefon +34 (0) 9 87 / 40 08 00
www.lafabricadeluz.org

Fotos: Standort

